

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 26

Artikel: Auf und ab : Amerika-Schweizer erzählen von "Drüben"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752394>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf und ab

Amerika-Schweizer erzählen von «Drüben»

Wie erfährt man am zuverlässigsten, wie es «drüben» aussieht? Wie es mit den Arbeitsmöglichkeiten in U. S. A. bestellt ist? Und wie es dort unsern Landsleuten geht? Dadurch, daß man mit ihnen spricht, sie ausfragt, sich von ihnen ihre Erlebnisse, ihre Erfahrungen und ihre Eindrücke erzählen läßt. Wir haben uns auf die Suche nach Heimkehrern gemacht. Durch ein Zeitungsinserat lernten wir einige kennen; sie kamen auf die Redaktion, alle erst in letzter Zeit aus Amerika zurückgekehrt, und berichteten uns wahrheitsgemäß, was sie erlebten und wohl auch erlitten haben. Mannigfaltig sind ihre Schicksale gewesen, weit auseinander gehen die Lebenskurven; und doch spricht aus den Erzählungen dieser Wenigen ein Gemeinsames, allgemein Gültiges: das unerbittliche «Tu dich um!», der Ruf nach Arbeit.



E. H. Ingenieur

«Ich bin als junger Mensch in den Jahren hinaufgegangen, — aus Abenteuer und Reiselust. Ich hatte auch Glück: ich kam gerade in die aufsteigende Konjunktur herein, die bis 1929 dauerne, dann ging es allerdings rapid zurück. — Nach meinem Studium in Zürich hatte ich diese Zeit praktisch gearbeitet. Zuerst ging's nach Kanada, wo ich Farmer bei der Arbeit helfen konnte. Nachher fand ich Arbeit in Seattle, Washington, und zwar als Holzfäller in den «logging camps» der großen Wälder. Die Arbeit, das freie Leben im Wald und die Kameradschaft der Arbeiter machte mir Spaß. Ich habe nur einen kleinen Koffer aus so einem Tageloch noch große Ersparnisse machen, — und setzte noch gehörige Muskeln an. Das ging ein Jahr. Nachher probierte ich es in Alaska, in einem Kupferbergwerk. Die Reise dorthin ließ ich mir von einer Gesellschaft beforschen, ging dann aber nicht zu dieser, sondern zu einer anderen Gesellschaft, bei der ich Vermessungsarbeiten, also Ingenieurarbeit, ausführen konnte. Daß man die Gesellschaften auf diese Weise bestimmt, weiß sie bestimmt nicht. Konnte ich gern das übrige tun und gehe. In dem Bergwerk arbeitete ich den Sommer über. Als der Winter kam und es für diese Art Arbeit zu kalt wurde, reiste ich nach Kalifornien, wo es warm ist. Bei der Vermessungsarbeit hatte ich mir eine hübsche Summe erspart und konnte nun eine Zeitlang leben, was gut war, denn ich fand keine Arbeit, außer ganz vorübergehend als Kellner. In Nevada fand ich dann Arbeit als Vermessungsingenieur bei einer Eisenbahn; hier blieb ich drei Jahre, verdiente eine gute Summe und konnte Konnekt. Konnekt gibt es in Amerika nicht, auch an ganz leitenden Stellen kann man jederzeit frustlos entlassen werden, sogenanen von einer Stunde auf die andere. Das Leben ist dort eben in jeder Beziehung weniger formalistisch und eingengt als bei uns. Solange sich nur reichlich Arbeit gab, war das Fehlen einer Kündigungsfreiheit ja auch nicht weiter unangenehm. Als mir z. B. die Arbeit verleidet war, brach ich plötzlich auf und ging nach Washington, wo ich wieder in einer Loggia antrat und auf diese Weise wieder Arbeit fand. Ich habe mich in meinem Beruf gesucht und auch immer gut und leicht gefunden, zuerst mit sehr viel Wedsel, seit 1926

schon in vollem Umfang. Dazu kam noch die Hetze der gesamten Presse des großen Heart-Zentkonzerns gegen die Ausländer, so daß es ausgesiedelt schien, als Schweizer in eine leitende Stellung zu kommen. Nodamals mit Pickel und Schaufel anfangen wollte ich aber doch nicht. So entschloß ich mich nach einem halben Jahr, gerade zu der Zeit des riesigen Bankenkrachs, heimzufahren. Es steht sehr jetzt in den Zeitungen, was schloß ich mich noch aber bei den Amerikanern ein schier unglaublicher Optimismus, die Überzeugung, daß das Unglück einfach wieder vorüberziehen müsse wie eine schwarze Wölfe. Jetzt suche ich hier eine Stelle, und auch hier scheint es nicht leicht zu sein, etwas zu finden. In der Schweiz gefällt es mir nicht schlecht. — Zürich hat sich ja außerordentlich zu seinem Vorteil verändert, — aber das Leben hier empfand ich als etwas zu schwer. Ich kann nicht verstehen, warum Solamente die Kundschaft drüben herredet, möchte ich unter keinen Umständen wieder hin; wenn sich die Verhältnisse ändern, allerdings gern und sofort. Es fällt mir schwer, mich in der Heimat wieder in das gewohnte Tempo einzufinden, auch an das Essen muß ich mich zuerst gewöhnen.»



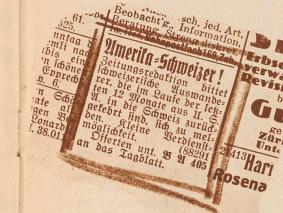
E. B. Elektriker

Im Jahre 1921 bin ich hinaufgegangen, als ganz junger Mensch, weil ich etwas von der Welt sehen und nicht immer am gleichen Fleck sitzen wollte. Zuerst, um die Sprache zu lernen, habe ich bei einem Bauern geschaft, ohne mir nun gegen Koste und Lohn zu stellen; ich habe in meinem Beruf gesucht und auch immer gut und leicht gefunden, zuerst mit sehr viel Wedsel, seit 1926 bei der gleichen Firma in New York. Finanziell habe ich mich dabei ganz ausgezeichnet gestellt, ich kann wohl sagen, hauptrapprung besser als ich es in der Schweiz je hätte. Wenn ich einen Motorfahrzeug drin habe, dann ist es eine sehr leichter, daß ich zu einer Lernkurve komme. Ich habe auf diese sehr teuren Motorfahrzeuge nur eine einmalige Bestellung von 500 Stück vor, — und als die hergestellt waren, war es für mich wieder aus mit der Arbeit. Wieder zurück nach Los Angeles; die Stelle in dem Automobilwerk war leider verloren; ich hatte die gesetzliche Urlaubzeit und Überbetreuungsfrist schon überschritten und das große Unternehmen ist in dem Punkt unerbittlich, wenn es passiert natürlich oft unter den Tausenden von kleinen Fertigern, daß sie das nicht tun, daß das der Hersteller einfache mehr oder weniger kommen. Zunächst arbeitete ich nun als Platzschneider bei einer Firma, welche die Oeltanks in den riesigen Oelfeldern aufstellte; das war allerdings Saisonarbeit, ich wurde immer nur gebraucht, wenn wieder eine neue Oelfeld aufkam. So nahm ich allerhand Arbeit an, was gerade kam: in einer Fälfabrik; in einer Firma, die während der Regenzeit Keller auspumpt. Wenn ich einmal ganz ohne Arbeit war, dann war ich in der Goldwaschanlage. In China fand ich dann Arbeit in einer Goldwaschanlage, was aber ein böser Reinfall, denn ich bekam bald, was ich vorher nicht hatte wissen können, den «Vanille-Ausschlag», den fast alle Arbeiter davontragen, die mit der Verarbeitung dieses Gewürzes zu tun haben, und der außer quälist ist. Die Firma selbst hütet sich, einem etwas von dieser Eigentümlichkeit zu erzählen, sonst würde sie, außer schweren Rheumatischen, die merkwürdigerweise dieser Krankheit nicht unterlegen, überhaupt



E. B. Installateur

«Warum bin ich eigentlich zum erstenmal hinaufgefahren? Es ist schon lange her, im 1909. Ja, es war wohl, um mich zu verbessern. Mein Onkel hatte eine Seidenweberei, und ich konnte gleich bei ihm einsteigen. Natürlich sprachen wir immer schwäbisch-dötsch miteinander, und das gefiel mir nicht, ich wollte englisch lernen. In Rochester fand ich Arbeit in einer photographischen und optischen Fabrik und blieb dort bis 1911; da fuhr ich heim, um die Eltern zu besuchen und den Milchhof zu übernehmen. Ich hatte dann Getreideanbau, Käseherstellung, und so weiter, bis ich zwei Jahre blieb, aber das Leben in der Käserei gefiel mir nicht; nach zwei Jahren machte ich mich wieder auf nach Amerika. In meiner alten Stelle in Rochester konnte ich gleich wieder an treten; ich blieb dort bis 1920, dann kam die Krise, wenn auch keine so schlimme wie die heutige, das Geschäft machte zu und ich wandte mich nach Los Angeles in Kalifornien, wo ich zunächst in einer Motorfirma tan, die ich gleich wieder allerdings eine Weile, die ich zuerst lernen mußte, das Legen von Motorhüten. Aber da der Vorarbeiter, mit dem ich auf Arbeit ging, ein Freund von mir war, dessen Bruder ich seinerzeit im Automobilklub eine gute Arbeit verschafft hatte, ging es schnell. Eine Hand wäsche läßt die andere. Im Winter kam ich dann in einer Signalfabrik unter, die automatische Stoppvorrichtungen für Lokomotiven herstellte; ich hatte die Fähigkeit zu tun eine sehr heikle Aufgabe, die viel Finanzarbeit erforderte. Ich habe mich sehr gut gemacht. Leder lag auf diese sehr teuren Maschinen nur eine einmalige Bestellung von 500 Stück vor, — und als die hergestellt waren, war es für mich wieder aus mit der Arbeit. Wieder zurück nach Los Angeles; die Stelle in dem Automobilwerk war leider verloren; ich hatte die gesetzliche Urlaubzeit und Überbetreuungsfrist schon überschritten und das große Unternehmen ist in dem Punkt unerbittlich, wenn es passiert natürlich oft unter den Tausenden von kleinen Fertigern, daß sie das nicht tun, daß das der Hersteller einfache mehr oder weniger kommen. Zunächst arbeitete ich nun als Platzschneider bei einer Firma, welche die Oeltanks in den riesigen Oelfeldern aufstellte; das war allerdings Saisonarbeit, ich wurde immer nur gebraucht, wenn wieder eine neue Oelfeld aufkam. So nahm ich allerhand Arbeit an, was gerade kam: in einer Fälfabrik; in einer Firma, die während der Regenzeit Keller auspumpt. Wenn ich einmal ganz ohne Arbeit war, dann war ich in der Goldwaschanlage. In China fand ich dann Arbeit in einer Goldwaschanlage, was aber ein böser Reinfall, denn ich bekam bald, was ich vorher nicht hatte wissen können, den «Vanille-Ausschlag», den fast alle Arbeiter davontragen, die mit der Verarbeitung dieses Gewürzes zu tun haben, und der außer quälist ist. Die Firma selbst hütet sich, einem etwas von dieser Eigentümlichkeit zu erzählen, sonst würde sie, außer schweren Rheumatischen, die merkwürdigerweise dieser Krankheit nicht unterlegen, überhaupt



Hauprolle spielt, lieber in Amerika leben als bei uns, denn man konnte tatsächlich sehr schnell vorwärtskommen, und so viel verdienen, wie es bei uns nicht möglich ist. Aber wenn man auch noch anderes wält, kann man sich so heimisch fühlen und für geistige Interessen ist überhaupt kein Platz. Besonders der Mittelstand hat es in dieser Beziehung schlecht; die unteren Volksschichten haben ihre lärmenden Massenvergnügungen wie Coney Island, die Reichen haben ihre schönen Ausflugsplätze, und die teuren Kunstsäle, den mittleren Schichten aber bleibt außer Kino und Auto fast nichts übrig. In den Großstädten ist es im Sommer so wahnhaft heiß, daß man fast zugrunde geht, wenn man es sich nicht leisten kann, während der ganzen Zeit wegzugehen. Ein Ferienaufenthalt kommt aber viel teurer als bei uns. Es kostet mehr als ein Auto und ein Badehandtuch. Es kostet mehr als ein Hotel und ein Taxi. Es kostet mehr als ein Koffer und ein Ticket. Es kostet fast nichts, wenn man es nicht kann. Ich war zuerst Schlosser und Bäcker, dann wurde ich Barmixer, und bei diesem Beruf bin ich dann geblieben, denn wegen der Prohibition gab es ja damals große Möglichkeiten bei diesem job. Ich war immer in Stellung, nie arbeitslos. Meistens arbeitete ich in irgendeinem Nachtclub, auch einmal auf dem Kino. Das war kein Problem, ich fand immer was zu tun. Ich habe mich sehr auf die Zeitungen von einer furchtbaren Seiheit und beehrscht von Sensationen. Ich weiß nur eines: ich will nie mehr nach Amerika zurückkehren, auch wenn ich mich hier mühsam durchbringen müßte. Vielleicht kann mein Mann drüben doch eine Stelle finden, sich wieder hinzuarbeiten und dann in die Schweiz zurückkehren. Bis dahin will ich hier für mich und die Kinder sorgen.»

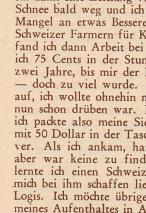


H. A. Barmixer
«Ich bin 22 Jahre hinterneinander in Chicago gewesen, und habe mich nicht viel von Amerika zu sehen bekommen. Ausgewandert bin ich seinerzeit als Kaufmännischer Angestellter; aber drüben kommt es nicht so sehr darauf an, was man nach unseren Begriffen ist, you know. Ich weiß nicht, was man werden kann. Man muß sich halt umtanzen. Ich war zuerst Schlosser und Bäcker, dann wurde ich Barmixer, und bei diesem Beruf bin ich dann geblieben, denn wegen der Prohibition gab es ja damals große Möglichkeiten bei diesem job. Ich war immer in Stellung, nie arbeitslos. Meistens arbeitete ich in irgendeinem Nachtclub, auch einmal auf dem Kino. Das war kein Problem, ich fand immer was zu tun. Ich habe mich sehr auf die Zeitungen von einer furchtbaren Seiheit und beehrscht von Sensationen. Ich weiß nur eines: ich will nie mehr nach Amerika zurückkehren, auch wenn ich mich hier mühsam durchbringen müßte. Vielleicht kann mein Mann drüben doch eine Stelle finden, sich wieder hinzuarbeiten und dann in die Schweiz zurückkehren. Bis dahin will ich hier für mich und die Kinder sorgen.»



M. B. Schlosser

«Vor drei Jahren zog ich von hier weg. Sie waren damals noch sehr viele schweizer mitten in der Krise gewesen. Gewiß. Aber ich habe mich nicht darum gekümmt, ich wollte einfach hinüber, um das Land kennenzulernen und zu versuchen, ob ich nicht doch durchkommen würde. Ich habe hier nichts gefunden. Augenblicklich arbeite ich nun in den Versuchsveranstaltungen für ältere Arbeiter und Angestellte. Fräser und Kinder sind noch drüben, und auch ich will unbedingt wieder hinüber, ich gehöre ja doch nach Amerika. Ich bin ein gewöhnlicher Bürger geworden. Ich habe durch Vermehrung der Kinder, Arbeit in einer Firma, bei einer Brauerei in Rochester, gefunden, und wenn es damit nichts ist, gehe ich nach Chicago zur Weltausstellung, dort läuft sicher viel. Als ich Amerika verließ, hat es allerdings schon bis ausgeschaut, ohne Prohibition war kaum mehr Arbeit zu finden. In der Schweiz würde es mir ja wenn man gute Arbeit hätte, nicht schlecht gehen, aber am Beamtentum und deren vielen Formalitäten, aber Leute sind jetzt belastet, hätte ich doch andernfalls auszustezen. Auch wenn ich weiß, daß wir Auslandswirker, wenn wir heimkehren, nicht so sehr gut behandelt werden. Das erste, womit man mich hier begrüßt, war, daß man mir 950 Fr. Militärdienst abverlangt hat und mir keine Studienzeit gewähren wollte, obwohl ich meinen guten Willen, die Sache allmählich abzuschauen, bewiesen habe. In allen diesen Dingen ist man in Amerika viel großzügiger und klebt nicht an Buchstaben.»



Frau A. B.

«Meine Geschichte ist schnell erzählt. Ich fuhr 1913 als junges Mädchen nach Amerika und dorthin zu verheiraten. Mein Mann ist Schweizer, Turner, Ingenieur, und fand hier bei Esher-Wyß in St. Gallen und fand dann gute Arbeitsmöglichkeiten in Amerika. Im Anfang lebte ich in Georgia, wo wir ein kleines Haus, das ein Negerleben führten, dann in York-Pennsylvania, in New York und Philadelphia. Mein Mann hat immer gute Stellen und wir konnten mit unseren drei Kindern bequem leben. In der letzten Firma war er fünfzehn Jahre; dann, als die Krise kam, wurde er von einem Tag auf den anderen entlassen, was aber kein Problem war, denn er war in einer Fabrik, die während der Regenzeit Keller auspumpt. Wir mußten uns auf die Straße stellen, und das kostete natürlich sehr viel. Ich habe die Firma noch die Gehalt für einen Monat. Alles brach auf einmal über uns herein: Verlust der Stellung und Verlust des ganzen Vermögens durch einen Bankkrach. Wir mußten das Haus aufgeben, das Auto verkaufen und ich kehrte mit den zwei kleineren Kindern in die Schweiz zu meiner Mutter zurück. Der ältere Sohn, siebzehn, besuchte drüben noch die Schule zu Ende und mein Mann ist auch gekommen, weil er glaubt, er könnte vielleicht doch eine Stelle finden. Ich muß schon sagen, ich bin für drüben sehr dankbar, daß ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher nochmals zu meinen Farmerleuten, denen es immer noch nicht besser ging, und schaffte für sie für 5 Dollar die Woche! Am 18. April 1933 fuhr ich wieder in die Schweiz zurück und hatte auch hier Glück: Ich fand gleich wieder Arbeit. Ein Jahr will ich jetzt vorliebig hierbleiben. Für immer? Nein! Es gefällt mir hier nicht. Ich kann nicht mehr hierbleiben, da ich die Spesen selbst zu tragen habe, wenn ich Montag ging. Ich beschloß, Amerika zu verlassen, ging aber vorher noch

nun etwas Selbständiges an: einen Engroshandel mit Elbstücken, die ich aus Deutschland importierte: ein gutes Geschäft. Ich gab es nach einem Jahr wieder auf, da ich mit meinem Geschäftspartner nicht gut zusammenarbeitete. Nachher wurde ich Kellner im Ritz - Carlton - Hotel in Montreal. Mit den großen Trinkgeldern stellte ich mich dort auf 110 Dollar im Monat, Kost und Logis frei. Da konnte man schon etwas auf die Seite tun. Nächste Station: Als «shader» (Farbenmischer) in einer großen Lackfabrik, eine nicht einfache Arbeit, die gelernt sein wollte. Dort gefiel es mir ausgezeichnet und ich blieb drei Jahre dabei. Das war meine letzte Arbeit; ich gab sie nur auf, um mir vier Monate Urlaub zu nehmen und wieder einmal nach Europa herüberzukommen. Nun ist mein Urlaub schon abgelaufen, ich habe aber kein Geld mehr, um zurückzufahren. Das Geld hier borgen oder meiner Firma um Vorschuß schreiben? Niemals. Auf eigenen Füßen bin ich zurückgekommen, auf eigenen Füßen will ich wieder hinfahren. Wenn ich hier bloß Arbeit finden könnte, hätte ich das Geld ja gleich beisammen! Bei anständiger Arbeit würde ich auch gern gern in der Schweiz bleiben, obwohl ich schon sagen muß, daß das Leben drüben großzügiger, «easier» ist. Aber den Schweizern in Amerika geht es jetzt mächtig schlecht (wie übrigens den meisten anderen Menschen auch), sie sind zum größten Teil auf private und städtische Wohltätigkeit angewiesen; da müssen sie meistens schwer schaffen und bekommen nichts dafür. Auch jene, die noch in Arbeit stehen, haben es herzlich schlecht; die Löhne sind so klein geworden, daß ein Mann kaum mehr seine Familie durchbringen kann, von Sparen kann keine Rede mehr sein. Uebrigens sind die Schweizer in Amerika sehr angesehen und geachtet, viel mehr als die Italiener.»



A. P. Techniker

«Ich bin schon als Neunzehnjähriger herübergekommen, kurz nach der Kantonschulmaturität im 1922. Ursprünglich wollte ich am Poli studieren, aber es bot sich mir eine außerordentlich günstige Gelegenheit: die Vertretung einer vielversprechenden Schweizer Erfindung, — ein elektrisches Heizelement für hohe Temperaturen, das speziell bei der Metallbearbeitung angewendet werden sollte. Mein Vater war schon seit 1904 als consulting engineer drüben und natürlich amerikanischer Bürger; ich konnte, da ich noch minderjährig war, auf seine Quote hinüberreisen. Ich fuhr I. Klasse und ahnte damals noch nicht, daß ich III. wieder zurückfahren würde. Die schweizerische Erfindung entwickelte sich drüben ausgezeichnet, und meine Tätigkeit dementsprechend. Mit der Fabrikation selbst war ich noch in der Schweiz bekanntgemacht worden, drüben lernte ich dann in den ersten zwei Jahren ganz gründlich in Fabrik und Laboratorium. Inzwischen hatte sich der ganze Betrieb sehr günstig entfaltet und ich wurde auf die Reise geschickt, nicht um Aufträge zu acquirieren, das war bei dem großen Erfolg schon längst nicht mehr nötig, sondern als technischer Berater der Käufer und Erschließer neuer Anwendungsmöglichkeiten. In den nächsten fünf Jahren war ich ununterbrochen auf der Reise und kam weit herum, denn es gab fast keine Gegend Amerikas, in der für unsere Erfindung keine Möglichkeit bestanden hätte. Sogar in den Bergen, in der Sierra Nevada, konnte sie angewendet werden, nämlich in den vielen Tunnels der Bergbahnen, und in den großen Gemüsefeldern, in Konservenfabriken und in der Automobilindustrie. Bis in den Norden von Kanada kam ich, wo ich die Leiter der Goldminen dafür interessieren konnte. Es war ein äußerst interessantes, wenn auch anstrengendes Leben. Auf meinen Reisen kam ich viel mit Ofenbauern zusammen; eine dieser Verbindungen führte zu einer neuen Stelle, die ich im Sommer 1929 in Detroit antrat: als Chef und alleiniger Leiter der elektrischen Ofen-Abteilung. Das Geschäft ging glänzend, wir hatten soviel Aufträge, daß man fast mit der Arbeit nicht nachkam, — aber schon im Herbst des gleichen Jahres brach doppeltes Unglück herein: der große Börsenkraich in Wallstreet und ein Feuer in der Fabrik, das die gesamte Fabrikation für 6 Wochen lahmlegte. Damals nahm man die Krise noch nirgends ernst, kein Mensch dachte daran, daß sie länger als 3 bis 4 Monate dauern könnte; bis im April 1930, so rednete man, ist alles wieder im Fluss. Es wurde schon daraufhin spekuliert, auch meine Firma stellte sich in ihrer Arbeit darauf ein. Miesmacher «crepehangers», d. h. Leute, die schwarze Tücher aushängen, nannte man sie, wurden nicht geduldet. Bis Mai 1930 hatten wir noch ordentlich zu tun, wir bezogen das neue Gebäude, das schon ganz auf die kommende, noch größere Produktion eingerichtet war. Und dann brach alles zusammen: Von Juni 1930 an war alles mit einem Schlag wie abgeschnitten. Die psychologische Reak-

tion ließ auch nicht auf sich warten: eine lähmende Enttäuschung setzte ein. Ich kann schwer beschreiben, wie furchtbar dieser plötzliche Abbruch war. Früher war den ganzen Tag das Telephon gegangen, man hatte so viel zu tun gehabt, daß man nicht wußte, wo einem der Kopf stand, nicht einmal Ferien konnte man machen wegen der alles überflutenden Arbeit, — und jetzt konnte man tagelang im Büro sitzen, ohne daß auch nur ein einziger Anruf kam. Anfänglich wurden die Zeichner noch weiter beschäftigt, man ließ sie Pläne und Neukonstruktionen auf Vorrat machen, aber im Herbst verschlommerte sich die Lage weiter. Da bekam man am Monatsende schon die Anfrage, ob man mit dem Gehalt nicht noch etwas warten könnte. Die Reserven wurden immer knapper, zum Schluß gab es überhaupt nur noch kleine Gehalts-Teilzahlungen. Ende Januar 1931 hatte ich für drei Monate keinen Gehalt mehr bekommen und verließ die Firma, da bei längerem Bleiben der Gehaltsanspruch automatisch hinfällig geworden wäre. Die Firma schuldet mir heute noch 6000 Fr. Ich suchte nun anderswo unterzukommen, aber überall hieß es: erst Ende Sommer, dann allerdings bestimmt. Der alte Optimismus! Auch ich glaubte daran und fuhr über den Sommer mit meiner Familie in die Schweiz. Anfang September war ich wieder in New York. Damals traf gerade die Kunde von dem großen Lohnabbau bei der United Steel Corporation ein, alles ließ den Kopf hängen und auch mit meiner versprochenen Stelle war es nichts. Wir blieben in New York und wohnten bei den Schwiegereltern. Im Herbst hatte ich dann vorübergehend Arbeit als Verkäufer in einem Warenhaus bei den großen Ausverkäufen, von deren Tempo man sich ja bei uns keine Vorstellung machen kann. Ich verdiente 3 Dollar im Tag. Die Lage wurde immer schlimmer und ich meldete mich beim Relief Committee (Privates Unterstützungsverein) als Arbeitsloser. Auch bei der Stadt kam ich um Unterstützung ein. Die Stadt New York nahm damals eine Anzahl Arbeitsloser auf und ließ durch sie eine genaue Verkehrsstatistik durchführen; dort wurde auch ich eingereicht. Wir mußten morgens um 7 Uhr antreten und wurden an Straßenecken, auf Bahnhöfen und im Hafen postiert, wo wir alle Fahrzeuge, die Passanten und die ausgeladenen Waren im Hafen zu zählen hatten. Ich verdiente 15 Dollar in der Woche und hatte so eine Beschäftigung bis April 1932. Dann war für 50 Prozent der Leute keine Arbeit mehr da und es wurde ausgelost, wer von uns gehen mußte. Es traf auch mich. Von da fand ich keine Arbeit mehr. Bis Juni blieb ich noch, dann spürte ich, daß ja doch gar keine Aussicht mehr wäre und kehrte in die Schweiz zurück. Frau und Kind blieben drüben bei den Eltern. Nun setzte ich hier und warte, daß sich mir irgendeine Arbeitsgelegenheit bietet. Sowie sich aber die Situation drüben bessert, möchte ich wieder zurück, schon wegen dem Kind. In der guten Zeit hatte ich drüben das schönste Leben, ohne Zweifel viel schöner als in der Schweiz, viel freier und großzügiger. Aber jetzt geht es eben den Menschen in der ganzen Welt schlecht, da spielt es eigentlich keine Rolle mehr, wo man lebt.»



J. B. Schlosser

«Ich bin schon zweimal in Amerika gewesen, zum erstenmal im Jahre 1923. Zwei Jahre später kam ich aber schon wieder zurück, ich hatte mächtig Heimweh bekommen. Zum zweitenmal fuhr ich im Jahre 1929. Hätte ich gewußt, wie bös es wegen der Krise drüben aussieht, ich hätte es niemals gewagt. Gleich zu Anfang hatte ich Pech: bald nach meiner Ankunft wurde ich krank und mußte mich einer Operation unterziehen, wobei all mein Ersparnis draufging. Nachher fand ich durch eines der staatlichen Arbeitsvermittlungsbüros, deren Dienste für die Arbeitsuchenden unentgeltlich sind, Arbeit auf einer Farm als Erntearbeiter, wo ich zwei Monate bleiben konnte. Der Verdienst war gut: 6 Dollar. Hernan wußte ich mich nach Vancouver, wo mein Freund wohnte, mit dem ich die Überfahrt gemeinsam gemacht hatte. Wir beide beabsichtigten, ein Stück Land zu kaufen und Eisenbahndwellen für die vielen neuen Eisenbahnen herzustellen; aber als wir an die Verwirklichung unseres Planes gehen wollten, war die Krise schon so groß, daß keine Bahngesellschaft mehr neue Schienen kaufte. Ich überwinterte in der Stadt Vancouver; allen ging es schlecht, die Holzläden waren geschlossen, der größere Teil der Arbeiter war ohne Arbeit und Brot. Ich bekam eine kleine städtische Unterstützung und mußte dafür streng arbeiten, in Parks, bei Straßen- und Wegverbesserungen. Im Frühling gab es dann Arbeit bei der Pacific-Railway, Bewässerungsarbeiten auf dem riesigen Gelände der Bahn. Bei dieser Arbeit gefiel es mir: Ich verdiente drei Dollar im Tag und konnte, da wir fast nichts brauchten, so gut wie alles sparen. Wir wohnten in Zelten, arbeiteten und aßen in guter Gemeinschaft.

Mit den Arbeitern, fast alles Engländer und Schotten, kam ich gut aus. Das dauerte 10 Monate, bis es für diese Arbeit zu kalt wurde. Wieder war ich arbeitslos. Immerhin hatte ich jetzt einiges Ersparnis; ein Freund und Arbeitskollege, der Vorarbeiter bei den Bahnbauteilen, der nebenbei eine Farm betrieb, nahm mich gegen eine Bezahlung von 6 Dollar in der Woche bei ihm auf und so konnte ich schon durchhalten. Im Mai 1931 probierte ich wiederum mein Glück und wanderte nach Edmonton, fand aber auch hier keine Arbeit, da die Arbeitslosigkeit inzwischen weitere Fortschritte gemacht hatte. Zusammen mit einem Freund versuchte ich es nun mit Goldwaschen und kam mit dieser mühsamen, schmutzigen Arbeit auf 80 Cents im Tag (ca. 4 Fr.). Es war immerhin besser als nichts. 30 Partien, meistens 2-3 Leute zusammen, alles Arbeitslose, waren in unserer Nähe mit Goldwaschen beschäftigt. Das ging so drei Wochen lang, bis das Hochwasser kam. Wieder war ich nun arbeitslos bis zum Herbst, der mich von neuem als Erntearbeiter sah. Jetzt war aber nicht mehr viel zu verdienen: 1 Dollar im Tag und Kost und Logis, dafür Arbeit von morgens fünf bis abends um neun. Als auch hier Schluß war, gab es einfach keine Arbeit mehr, man konnte suchen soviel man wollte. Ich schloß mich ein paar Schweizern an, und wir gingen über den Winter wieder nach Edmonton, wo wir wieder von der Stadt ein wenig unterstützt wurden und dafür bei 30 und 40 Grad Kälte schaufeln und pickeln durften. Die Unterstützung bestand in Fr. 1.25 pro Tag für Essen und 75 Rappen für Schlafen, alles aber nicht in Bargeld, sondern in Bons und Anweisungen. Dieses Leben hielt ich noch eine Zeitlang aus, dann aber sah ich, daß überall die Ausländer, die noch nicht fünf Jahre im Land waren und Unterstützung bezogen, von der Regierung deportiert wurden, und meldete mich freiwillig zur Heimkehr. Jetzt lebe ich bei Verwandten, habe gelegentlich Arbeit, gelegentlich aber auch keine. Trotzdem es mir drüben gar nicht gut ging, bin ich nicht gern in der Schweiz; alles kommt mir hier kleinlich vor und ich würde jederzeit gerne auswandern, wenn die Verhältnisse besser wären.»

J. O. Käser

«Das heißt: ursprünglich war ich Käser. Ich habe den Beruf beim Vater gelernt, der hatte eine Käserei in Wald. Ich bin aber schon 1893 über das große Wasser, weil es mich ins Ausland zog, und habe dann drüben nie in meinem Beruf schaffen können, sondern immer als Packer in Engros-Häusern. Gewechselt habe ich nicht viel, ich konnte immer lange bei den einzelnen Firmen bleiben. In einer war ich sieben Jahre, in einer anderen zehn, in einer sogar vierzehn Jahre. Ich habe nicht schlecht verdient: 10, 12, 14, zuletzt 30 Dollar in der Woche. Ich habe mich nicht verheiratet und dafür fest gespart; jetzt bin ich froh darum. 1928 bin ich dann aus Gesundheitsgründen wieder in die Schweiz gekommen, um meinen Rheumatismus loszuwerden. Wenn ein naturalisierter Amerikaner — ich bin natürlich drüben citizen geworden — nach Amerika kommt, so darf er, ohne die Staatsbürgerschaft zu verlieren, fünf Jahre fernbleiben, wenn er in seine frühere Heimat zurückkehrt, aber nur zwei Jahre; ich ließ mir nach zwei Jahren eine ärztliche Bescheinigung geben und blieb ein drittes Jahr, so daß ich erst 1931 wieder hinüber kam. Und da fand ich zu meinem großen Erstaunen total veränderte Verhältnisse; ich hatte nicht gewußt, daß Amerika durch die Krise so gänzlich verändert war, sonst wäre ich nicht wieder herüber gegangen. Während ich bis dahin mit ziemlicher Leichtigkeit rechte bezahlte Arbeit gefunden, bestand jetzt nicht die leiseste Aussicht mehr, Arbeit zu finden, besonders für einen älteren Mann. Ich war ein ganzes Jahr ohne Stelle; dann ist es mir zu dumm geworden und ich fuhr wieder zurück. Geld verlor habe ich bei dem Krad auch noch. Jetzt lebe ich hier von meinen Ersparnissen; ich brauche ja nicht mehr viel und es geht schon. Aber nicht alle Schweizer drüben sind so gut weggekommen wie ich. Viele geraten durch die lange Arbeitslosigkeit ganz ins Elend, werden beim Betteln ertappt, aufgegriffen und wieder heimtransportiert. Hier in der Schweiz gefällt es mir in einer Beziehung nicht schlecht: Man hat doch etwas Geselligkeit in den Wirtschaften und kann hier und da ein Gläschen trinken, was die Lebensfreude hebt. Drüben war es in diesem Punkt ganz schlimm wegen der Prohibition, und hintenrum konnten die «Büettzer» nichts rechtes bekommen, das Bier, das man sich so hinterrücks verschaffen konnte, war «bad stuff». Aber sonst muß ich schon sagen, daß ich lieber drüben gelebt habe, und wenn die Verhältnisse geblieben wären wie vor dem Krieg, so hätte ich nicht daran gedacht, zurückzukommen. Hier kommt mir alles fürchterlich kleinlich vor, gewissermaßen bürokratisch. Was man für Scherereien hat mit der Abmeldung und den Papieren, das kommt einem komisch vor, so was gab es in Amerika nicht. Und das erste, was einen in der alten Heimat empfängt, kaum, daß man angemeldet ist, ist totsicher die Steuerdeklaration, damit pressieren sie unheimlich. Immerhin ist es jetzt für mich alten Mann das Beste, in der Heimat zu bleiben. Ich würde nur wieder hinübergehen, wenn ich den Eindruck hätte, daß Europa sich gar nicht mehr zu helfen weiß, und in einen neuen Krieg hereinrennt, was meiner Meinung nach ja sehr wohl passieren könnte . . . »